

KLEINE LABELKUNDE (21):

Seit acht Jahren widmen sich die Umlaut Records der „Transformation of Sound“ – und das gleich an den drei Standorten Stockholm, Berlin und Paris. Im freiStil-Gespräch gibt der Musiker und Aktivist der Berliner Filiale, Florian Bergmann, unter anderem Auskunft über die Entstehung und die Perspektiven des Labels und über das Berliner Umlaut-Festival.

freiStil: Umlaut Records ist das einzige mir bekannte trinationale Label. Wann und wie ist es zu dieser unorthodoxen Konstellation zwischen Schweden, Deutschland und Frankreich gekommen?

Florian Bergmann: Umlaut Records wurde 2004 von Joel Grip in Stockholm gegründet. Später ist Joel nach Paris gezogen und hat dort die Zusammenarbeit mit Pierre-Antoine Badaroux, Antonin Gerbal, Eve Risser, Sebastian Beliah und Joris Rühl begonnen. Diese Gruppe von Leuten ist heute Umlaut Paris. In ihrem Kreis bestand bereits das Label Lunar Caustic, welches als Unterlabel ein Teil von Umlaut wurde. Der Kontakt nach Berlin kam über Pierre Borel zustande, welcher bis 2006 in Paris gelebt hat und dann nach Berlin gezogen ist. 2009 kam es dann über die Vermittlung von Joel und Pierre dazu, dass wir in Berlin eine Dependence von Umlaut Records gegründet haben und auch sofort begonnen haben, einen künstlerischen Austausch zwischen den drei Ländern herzustellen.

Wird der Labelname den Landessprachen angepasst, oder heißt ihr in allen

drei Ländern „Umlaut“? Und auf welche Umformung zielt der Untertitel „transformation of sound“ ab?

Umlaut heißt immer Umlaut. Der Name ist auch für Franzosen und Schweden relativ leicht auszusprechen. Ich persönlich verstehe den Untertitel „transformation of sound“ als den Ausdruck einer prinzipiell offenen und prozessorientierten Geisteshaltung, die unsere künstlerische Arbeit und Zusammenarbeit prägt. Es gibt ja innerhalb des Umlaut-Netzwerkes keine ausgesprochenen ästhetischen Richtlinien oder hierarchischen Strukturen. Gemeinsam ist uns das Interesse am musikalischen Experiment, an der Improvisation und daran, ganz verschiedenartige künstlerische Konzepte und die Menschen, die dahinterstehen, zusammen zu bringen und somit kreative Prozesse – auch beim Publikum – anzuregen.

Darf man sich Stockholm, Paris und Berlin als europäische Zentren improvisierter Musik vorstellen?

Berlin ist derzeit sicherlich eines der wichtigsten Zentren improvisierter Musik auf der

transformation of sound
UMLAUT

Welt und vielleicht die lebendigste Stadt in Europa, was diese Musik angeht. Ich bin selbst gebürtiger Berliner und kenne daher sehr viele verschiedene Facetten der Stadt. Aber es ist für mich immer noch absolut erstaunlich mitanzusehen, was für ein riesiger Pool an kreativer Energie hier in den letzten Jahren entstanden ist und was für eine Faszination die Stadt auf viele Musiker und Künstler der ganzen Welt ausübt. Natürlich gibt es auch in Paris sehr viele interessante Musiker und Projekte, allerdings glaube ich, dass es im Moment auch ganz banale wirtschaftliche Erwägungen sind, die Berlin im Moment für viele attraktiver machen. Die Lebenshaltungskosten sind im internationalen Vergleich in Berlin einfach unschlagbar. Und das ist für freischaffende Musiker, die sich mit ihrer Arbeit in einem sehr speziellen Bereich bewegen, ein wichtiger Faktor. In Schweden ist meiner Einschätzung nach die Szene improvisierter Musik nicht so stark ausgeprägt. Allerdings gibt es einige sehr gute Musiker und zum Beispiel das Hagenfesten, ein Festival für überwiegend improvisierte Musik, das Joel Grip jährlich in Dala-Floda veranstaltet, ist ein absolutes Highlight.

Aktivposten auf Umlaut Records scheinen mehrheitlich junge MusikerInnen zu sein, die mit altgedienten Kräften wie Sven-Åke Johansson und Raymond Strid in einem Boot sitzen. Ist das so?

Ja, das Durchschnittsalter bei Umlaut Records liegt deutlich unter 30 Jahren. Durch die konkrete, projektorientierte Zusammenarbeit einzelner Umlaut-Mitglieder mit anderen, teilweise deutlich älteren Musikern hat sich eine Art Peripherie um das Label herum gebildet, zu welcher Sven-Åke Johansson und Raymond Strid, aber etwa auch Axel Dörner, Burkhard Beins oder Derek Shirley gehören.

Mitte Februar habt ihr in den Berliner Clubs Ausland und Ballhaus Ost zum dritten Mal ein eigenes Umlaut-Festival organisiert. Wie kam es zu diesem

Florian Bergmann (r.) mit Philip Zoubek, Foto: Bruno Melanzani



Sechs Umlaute aus 2011



Sechs bemerkenswerte Releases verantwortet Umlaut im 2011er Jahrgang, an zwei davon ist der Kontrabassist und Labelgründer Joel Grip beteiligt: **Peeping Tom**, die Band von Axel Dörner, Pierre-Antoine Badaroux, Joel Grip & Antoine Gerbal, schraubt auf „boperation“ das Zeiteisen zurück in die 1940er Jahre, als noch Präsident Charlie „Bird“ Parker regierte. Sohin, wie schon im Titel ihrer vorherigen Platte „file under: bebop“ reflektiert das Trio, das für diese Platte um den Berliner Freischärler Axel Dörner zum Quartett erweitert wurde, die Antike des modernen Jazz, um es fortan mit ein paar eklatanten Freiheiten zu möblieren.

Ich blase, also bin ich, scheint der Trompeter Niklas Barnö, ausdrucksstarker und virtuoser Mastermind der Band **Je Suis!**, auf „mistluren“, der Debütplatte dieser blitzsauberen Jazzpartie, vermitteln zu wollen. Neben ihm duldet Barnö Saxofon & Posaune (Mats Aleklint, Marcelo Gabard Pazos), hinter ihm Klavier, Bass & Schlagzeug (Alexander Zethson, Joel Grip, Mag-

nus Vikberg). Alles ist hier komponiert, aber unter Einschluss komfortabler Freiräume. Eine gemischte Produktpalette, vorwiegend im tempogedrosselten Bereich. Erst in der Schlussnummer, dem live im Glenn Miller Cafe aufgenommenen „Jag Ar“, erlaubt man sich den Druck auf die Tube unter dem Motto: Verschwende deine Energie!

Niklas Barnö und Joel Grip waren ursprünglich, in der Band Kege Snö, auch Arbeitskollegen von **Raymond Strid & Roland Keijsers** und haben zusammen im Vorjahr ein astreines Album auf Umlaut publiziert. Auf „yellow bell“ ist es glücklicherweise nicht der nahezu gleichnamige deutsche Schlagerfuzzi, sondern eben Roland Keijsers, der mit Raymond Strid etwas Bemerkenswertes an die gelbe Glocke hängt. Live zwischen Juni 2008 und Mai 2009 im Stockholmer Glenn Miller Cafe mitgeschnitten, offenbart dieses Duo eine so homogene wie multistilistische Musizierweise. Wie aus einem Guss produziert Keijsers an Saxofonen, Flöte, Klarinette und Klavier einen Mix aus vielerlei melodischen Herkünften. Worldmusic im besseren Sinn. Der Trommler Strid, ansonsten nicht sehr familiär mit melodischen Musiken, korrespondiert allerdings kongenial mit Keijsers Klangfarbenfantasien.

Ebenfalls zweimal reüssiert Eve Risser aus der französischen Umlaut-Filiale auf 2011er Platten: Das ovale

Fenster zwischen dem mittleren und dem inneren Ohr verkörpert sie im Ensemble **Fenêtre Ovale**, in dem die Pianistin mit dem Klarinettenisten Joris Rühl Kompositionen von Karl Naegelen bewältigt. Neue Sounds werden dabei mutwillig provoziert: Ins präparierte Klavier wird geblasen, die Klarinette gewässert, eine Flöte dient perkussiven Zwecken, Metallschalen und Samt kommen ebenso zum Einsatz wie Kupferdraht und halbleere Batterien.

Wenigstens mit einem Bein aus dem Rahmen Jazz-orientierter Umlaut-Platten ragt **Donkey Monkey**, Rissers Duo mit Yuko Oshima, auf „hanakana“. Unter dem Einsatz von Stimme(n), Klavier, Drums und Sampler widmen sich Risser & Oshima dem Wagnis improvisierter Ästhetizismen. Experimentelle Lyrik kippt da in Jazztunes, offene Strukturen paaren sich mit geschlossenen Systemen, eigene Texturen treffen auf ein ungestüm gewordenes Stück von Carla Bley. Sturheit und Flexibilität, Lähmung und Beweglichkeit erlangen die Gleichberechtigung, perfekt symbolisiert im Bandnamen **Donkey Monkey** (Esel Affe).

Nichts geringeres als eine 4-CD-Box legt Umlaut in Retrospektive auf drei Jahrzehnte des Duos **Per Henrik Wallin & Sven-Åke Johansson** vor. „1974–2004“ spannt den Bogen bis ein Jahr vor dem Tod des Pianisten Per

Henrik Wallin. Eine CD rekrutiert sich aus Aufnahmen der Jahre 1974/75, zwei wurden 1986 unter dem plastischen Titel „Magnetische Hunde“ eingespielt, die Nummer 4 im Jahr 2004 (zusammen mit dem Bassisten Joe Williamson). Sven-Åke Johanssons Freigeist schwebt unüberhörbar über dieser Bilanz dreier Duojahrzehnte. Gleichwohl im experimentellen Charakter seiner Percussions wie im Surrealismus seiner Lyrik und seines Auftretens, das ganz nebenbei im umwerfenden Dilettantismus an Trompete und Akkordeon schwelgt. Wallin seinerseits verliert trotz aller spontaner Eskapaden Johanssons nie und nimmer den Faden, den man sich in anarchistischem Rot eingefärbt vorstellen darf. Ohne das Gleichgewicht zu verlieren, bearbeitet Wallin das Klavier mit beinahe harter, zwischen Monk, Mengelberg und Taylor angesiedelter Beharrlichkeit. Es kommt auf diesen vier Tondokumenten immer wieder – und immer überraschend – zu den wunderbarsten Momenten. Fazit: „1974–2004“ ist ein Schmuckstück von schier unschätzbarem Wert. Auf vier CDs gebannte, ja geballte Aufnahmen mit Vorbildcharakter für heutige, morgige und übermorgige Künstlerinnen der akustischen Abenteuerlust, die auch mit der politischen korrespondiert. Was für eine riskofreudige musikalische Kreuzfahrt unter der Piratenflagge der Improvisation!

Andreas Fellingner

„Internationalen Festival gegenwärtiger Musik“?

In unserer Umlaut Berlin-Gruppe hat uns von Anfang an nicht nur interessiert, Tonträger zu veröffentlichen, sondern auch die Musik in einem von uns gestalteten Rahmen zu präsentieren. 2009 und 2010 haben wir daher jeweils ein Umlaut Festival veranstaltet, 2010 und 2011 gab es jeweils auch ein Umlaut Festival in Paris. Außerdem organisieren wir in flexiblen Abständen einzelne Konzerte in Berlin unter dem Umlaut Label.

Durch die kontinuierliche Arbeit haben wir es geschafft, für das dritte Umlaut Festival deutlich bessere Bedingungen zu erwirken: Wir hatten mit dem Ausland und dem Ballhaus Ost zwei Spielstätten, die in der Stadt sehr etabliert und für die hohe künstlerische Qualität ihrer Programmierung bekannt sind. Zudem wurden wir finanziell vom Impuls-Fonds für zeitgenössische Musik, vom Deutschen Musikrat und von Pro Helvetia unterstützt. Dadurch konnten wir viele unsere Vorstellungen als Kuratoren verwirklichen.

Insgesamt hatten wir an vier Tagen mehr als dreißig Musiker aus Deutschland, Frankreich, Schweden und der Schweiz zu Gast. Auf dem Programm stand eine große Band-

breite aktueller Musik von Free Improv und Free Bop über klassische Avantgarde und experimentelle Elektronik bis hin zu Performance und experimentellem Musiktheater. Besonders gefreut hat uns die große und durchwegs positive Zuschauerresonanz – das Ausland ist jeden Abend buchstäblich aus allen Nähten geplatzt. Das ist natürlich ein tolles Zeichen für die Musik und für die Musiker selbst.

Herrscht innerhalb des Labels bzw. der Filialen eine bestimmte Hierarchie? Oder wie passieren wichtige Entscheidungen?

Nein, es gibt bei uns keinerlei Hierarchie, und alle drei Länder treffen ihre Entscheidungen unabhängig voneinander. Trotzdem gibt es einen ständigen Austausch über wichtige Fragen. In Berlin treffen wir alle wichtige Entscheidungen kollektiv, allerdings haben wir bestimmte Aufgabenbereiche (wie z. B. Werbung/Presse, Finanzielles, Logistik etc.) untereinander aufgeteilt, in denen dann jeder selbstständig agiert.

Wie ist es um die wirtschaftliche Zukunft von Umlaut bestellt? Und wie um die künstlerische?

Umlaut Records ist zunächst kein wirt-

schaftlich orientiertes Label. Es geht uns nicht darum, großen Gewinn zu machen, sondern darum, Musik an die Öffentlichkeit zu bringen, die unserer Meinung nach öffentliche Aufmerksamkeit verdient. Darüberhinaus wird es bekanntermaßen immer schwieriger, mit dem Verkauf von Tonträgern Geld zu verdienen. Insofern sind wir auf die Unterstützung durch öffentliche Stellen angewiesen, so wie wir sie für das Umlaut Festival jetzt bekommen haben. Ob sich das Label irgendwann wirtschaftlich rentabel alleine trägt, kann ich im Moment nicht vorhersagen.

Die künstlerische Zukunft von Umlaut ist untrennbar geknüpft an die individuelle künstlerische Entwicklung seiner Mitglieder. Hier arbeiten und forschen wir alle in den szenübergreifenden Randbereichen von improvisierter Musik, Free Jazz, Neuer Musik und interdisziplinären Projekten. Im letzten Monat hatten wir zwei neue Releases: „Die Harke und der Spaten“ von Sven-Åke Johansson und „A nest at the junction of paths“ von The New Songs mit Eve Risser. Hier sind wir sehr gespannt, wie die Resonanz auf die beiden neuen CDs sein wird. ■

www.umlaurecords.com